#kt16-Gezwitscher

Description

Neben Dialogen mit leeren StÃ¼hlen* und lÃ¤cherlichen Platzverweisen gabs beim Katholikentreffen in Leipzig offenbar auch einen Poetry-Slam-Kurs:

Dieses Beispiel zeigt, dass die Aussage eines Textes durch eine bestimmte Art der Formulierung und des Vortrags nicht unbedingt automatisch auch an Bedeutung, Sinn- oder Wahrhaftigkeit gewinnt.

â?¦gibts in echt: ZugvÃ¶gel

Im konkreten Beispiel bedient sich die NachwuchskÃ¼nstlerin eines Tricks, der von ReligionsanhÃ¤ngern immer wieder gerne verwendet wird: â??ErzÃ¤hle zu deinem Thema erstmal ein, zwei Beispiele aus der *realen* Welt, hÃ¤nge dann eine Behauptung aus deiner *irrealen* Scheinwirklichkeit einfach hintendran und hoffe, dass es niemand schnallt.â??

Mit diesem einfachen Trick erweckst du die Illusion, deine imaginierte Scheinwirklichkeit sei so real wie deine beiden vorherigen Beispiele aus der tatsÃ¤chlichen Wirklichkeit. Der selbe Fehlschluss kommt zum Einsatz, wenn zum Beispiel von tatsÃ¤chlich erlebbarer Liebe unter Menschen auf eine (verstÃ¤ndlicherweise sehr einseitige, weil fiktive) Gottesliebe geschlossen wird.

â?¦gibts auch in echt: ZÃ¼ge

Oder im vorliegenden Fall: *â??Weil ich VÃ¶gel und ZÃ¼ge sehen kann, sehe ich auch eine â??andere Weltâ?? im Himmel.â??* â?? Diesen Denkfehler bezeichnet man als â??Es folgt nichtâ?? (lat: â??non sequiturâ??). Es handelt sich dabei quasi um den Klassiker unter den Denkfehlern.

NatÃ¼rlich kÃ¶nnen wir VÃ¶gel und ZÃ¼ge durchs offene Fenster **sehen** (wenn wir in der NÃ¤he einer Bahnstrecke wohnen) und uns aufgrund dieser Beobachtungen Gedanken darÃ¼ber machen, was ZugvÃ¶gel und ZugfÃ¼hrer wohl denken und wie sie wohl ihrerseits ihre Umwelt wahrnehmen.

Und wenn wir nicht gerade einen schwach ausgeprÃ¤gten Sinn fÃ¼r die RealitÃ¤t haben, wissen wir auch, dass FlÃ¼chtlinge in Wirklichkeit eben *nicht* aus einer *anderen* Welt kommen und dass auch Verliebte in derselben Welt zugange sind wie Nichtverliebte (von Astronautinnen und Astronauten mal abgesehen).

Anders sieht es aus, wenn wir in den Himmel schauen.

Bis heute gibt es *keinen einzigen* Anhaltspunkt fÃ¼r die Annahme, dass dort ein wie auch immer gestalteter *Er* residiert und von dort auf uns herunterschaut.

â?¦gibts nicht in echt: Phantasiewesen

Nichtmal christliche Theologen vertreten heute noch eine solch kindlich-naive Vorstellung.

NatÃ¼rlich kann man sich alles Beliebige *vorstellen, sehen* kann man allerdings eine wie die von der KÃ¼nstlerin geschilderte â??Weltâ?? nicht.

Damit nicht genug, wir haben heute einen Blick auf das Universum, wie er noch vor wenigen Jahren unvorstellbar gewesen wÃ¤re und der uns eindrucksvoll zeigt, was wir *tatsÃ¤chlich* sehen, wenn wir (mit geeigneten Mitteln) in den Himmel schauen:

Nach den beiden Beispielen aus der realen Welt verlÃ¤sst die Slammerin ebendiese und begibt sich ins Reich der Phantasie â?? was man, besonders im Rahmen von Kunst, dank der hervorragenden LeistungsfÃ¤higkeit des menschlichen Gehirns natÃ¼rlich jederzeit machen kann.

LeichtglÃ¤ubige und unkritische Menschen kÃ¶nnten diesen Schritt allerdings nicht bemerken und irrtÃ¼mlicherweise denken, die angeblich von der Dichterin im Himmel entdeckte â??andere Weltâ?? sei vielleicht real und man kÃ¶nne sie wie etwas Reales beobachten, wenn man in den Himmel schaut. Ohne dieses PhÃ¤nomen wÃ¤ren kaum so viele Menschen so viele Jahrhunderte lang auf religiÃ¶se MÃ¤rchen und Mythen hereingefallen.

Was die Vortragende dann Ã¼ber ihre Scheinwelt berichtet, wirft viel mehr Fragen auf als dass es irgendwelche Antworten gibt. Von einem â??langen Weg dorthinâ?? ist die Rede. Jemand sei den *Weg durch die Welt* schon *fÃ¼r sie* gegangen.

Dieses namen- und gestaltlose, offenbar mÃ¤nnliche, ansonsten aber nicht nÃ¤her definierte Wesen scheint in der Vorstellung der Dichterin in irgendeiner Beziehung zu den Menschen zu stehen, sie verortet es irgendwo *Ã¼ber* den Menschen. Die Slammerin scheint sich absolut sicher zu sein, dass dieser obskure *Er* uns *sieht* und *versteht* â?? jedenfalls behauptet sie das.

Angeblich hat er die Welt *Ã¼berwunden,* wobei unklar bleibt, was damit eigentlich genau gemeint sein soll und ob sich das auf die irdische oder auf die fiktive Scheinwelt der Dichterin bezieht.

Noch spannender als die Frage, *was* diese Aussagen vielleicht bedeuten sollen finde ich die Frage, *wodurch* die KÃ¼nstlerin zu diesen Ideen und Vorstellungen gekommen ist. Immerhin beschreibt sie ihre Phantasiewelt, als handle es sich dabei um etwas Reales.

Sie scheint ja jedenfalls davon auszugehen, dass ihre geschilderte Phantasiewelt mehr als *blanker Nonsens,* als eine *rein von Menschen erdachte, fiktive Illusion* ist. Wie gelangte sie zu dieser Gewissheit? Woher weiÃ? sie, dass sie auch tatsÃ¤chlich dem *richtigen* â??Erâ?? nachfolgt? Was wÃ¤re, wenn sie an einem anderen Ort oder zu einer anderen Zeit geboren worden wÃ¤re und nie von â??Ihmâ??, dafÃ¼r aber vielleicht von einem anderen Ã¼berirdischen Helden gehÃ¶rt hÃ¤tte?

Trotz all dieser Ungereimtheiten scheint dieser obskure *Er* fÃ¼r die Vortragende jedenfalls so bedeutsam zu sein, dass sie ihn gar als *ihren Weg* bezeichnet, auf dem sie gehen will. Wenn das bedeutet, dass die Dichterin danach strebt, die Welt, ihrem imaginÃ¤ren Vorbild gleich, zu *Ã¼berwinden,* dann stellt sich die Frage, was sie denn davon abhÃ¤lt, dies zu tun.

Sie wird ja wohl nicht ernsthaft davon ausgehen, dass ihr diesseitiges Verhalten *irgendeinen* Einfluss auf ein angedrohtes, aber mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auszuschlieÃ?endes jenseitiges Leben hat? Oder doch?

Dann wird sie dem Holzweg in ihre fiktive Parallelwelt wohl doch noch eine Weile folgen mÃ¼ssen, statt sich von ihren eingeredeten Illusionen zu *ent-tÃ¤uschen* und sich der *vÃ¶lligen Bedeutungslosigkeit* ihrer Existenz einerseits, aber natÃ¼rlich auch genauso der *unvorstellbar auÃ?ergewÃ¶hnlichen Besonderheit, Unwahrscheinlichkeit und AuÃ?ergewÃ¶hnlichkeit* ihres irdischen Daseins bewusst zu werden und ihr Leben nicht auf eine erfundene Scheinwelt hin auszurichten.

Fazit: Ã?berlegungen darÃ¼ber, wie sich ein erfundenes Wesen wohl uns gegenÃ¼ber verhalten kÃ¶nnte, kann man natÃ¼rlich anstellen â?? die Gedanken sind frei (nicht mal GÃ¶tter, Geister und GottessÃ¶hne kennen sie). Allerdings sollte man dann besonders gut aufpassen, nicht versehentlich oder absichtlich *Wunsch* und *Wirklichkeit* zu vermischen â?? besonders dann, wenn man *anderen* davon erzÃ¤hlt â?? die kÃ¶nnten das Gedicht sonst nÃ¤mlich als *inhaltsleeres Geplapper* deuten.

So ist es auch fÃ¼r Katholiken, die, aus welchen GrÃ¼nden auch immer, einer fiktiven, mÃ¤nnlichen, auÃ?erirdischen Gestalt hinterherlaufen empfehlenswert, in der realen Welt vor dem Ã?berqueren einer StraÃ?e nach rechts und links zu schauen oder einen Blick aufs Flaschenetikett zu werfen, bevor man einen groÃ?en Schluck aus der Flasche nimmt, die man im Putzmittelregal stehen hat â?? es sei denn, man strebt ebenfalls eine zÃ¼gige â??Ã?berwindungâ?? des weltlichen Elends an. Dann kann man aber auch einfach das Durchatmen nach dem FensterschlieÃ?en weglassen.

***Wir haben keinen materiellen Nutzen von verlinkten oder eingebetteten Inhalten oder von Buchtipps.**

Category

1. Allgemein
2. Gedichte

#wenigerglauben

Tags

1. er
2. gedicht
3. holzweg
4. katholikentag
5. kt16
6. poetryslam
7. scheinwelt

Date Created
28.05.2016